

Sinn und Ziele des Kongresses

Teil von Heide Göttner-Abendroth

Dieser Kongress trägt den Titel: DIE ZEIT IST REIF. Das kann nun vieles meinen, darum stellen sich die Fragen: warum ist Zeit reif und wofür?

Warum die Zeit reif ist, sehen wir an den immer dramatischer werdenden Auswirkungen des Spätpatriarchats, in dem wir uns heute befinden. Diese Gesellschaftsform in ihrer modernen Ausprägung erweist sich als zunehmend gefährlich für die gesamte Menschheit. Wir sind Zeugen von immer gigantischeren Katastrophen, die aus den Herrschafts-, Macht- und Gewaltmustern dieser Gesellschaftsform entspringen und sich weltweit auswirken.

Ich erinnere an einige jüngste patriarchale Katastrophen, die unsere natürliche Lebenswelt betreffen:

- die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko mit der Verseuchung riesiger Meeresgebiete,
- die Zunahme an Tornados, Taifunen und Hurricans, die z. B. zum Untergang von New Orleans führten,
- der dramatische Anstieg der Erderwärmung allgemein, ausgelöst durch die menschengemachte Veränderungen der Atmosphäre, mit verheerenden Folgen wie dem Zusammenbrechen der Biosphäre in ganzen Zonen der Erde;
- der atomare Super-GAU von Tschernobyl vor 25 Jahren und in Japan jetzt, Katastrophen, die nicht aufhören, da Menschen die Kernschmelze zwar anstellen, aber nicht mehr abstellen können. Die Katastrophe von Japan ist obendrein im Begriff, sich zu einer der schlimmsten überhaupt zu entwickeln.

Doch lassen wir auch die patriarchalen Katastrophen nicht aus, die das soziale Leben betreffen:

- Unterdrückung, Vergewaltigung und Femizid an Frauen, die Verarmung von Müttern, der Missbrauch von Kindern, die Verachtung gegenüber alten Menschen,
- die Verelendung von Millionen Menschen in extrem ausgebeuteten Ländern, meist des globalen Südens, doch auch im Norden,
- die Vereinsamung und Gewaltbereitschaft von Menschen in den westlichen industriellen Zivilisationen.

Und ich benenne auch die patriarchalen politischen Katastrophen:

- die mit Gewalt durchgesetzten Großmachtansprüche,
- den weltweiten Terrorismus,
- Aufruhr, Aufstände und Revolutionen mit Millionen Opfern,
- die Unfähigkeit, die dringendsten Probleme friedlich zu lösen, was die Zahl an Kriegen rasant ansteigen lässt,
- das Militär, das in vielen Ländern schleichend oder offen die undemokratische Herrschaft übernimmt.

Und ich benenne ebenso die derzeitigen patriarchalen ökonomischen Katastrophen:

- die immer extremere Bereicherung der Wenigen an den Gütern der Vielen,
- die zunehmende Herrschaft der transnationalen Konzerne,
- die Aneignung der elementaren Lebensgrundlagen wie Land, Wasser, Luft, Pflanzen und Gene durch private Wirtschaftsmächte,
- die Manipulationen und den Kollaps des herrschenden Geldsystems, was ganze Volkswirtschaften ruiniert.

Dies alles macht das moderne, technokratische und kapitalistische Patriarchat aus, in dem wir uns heute befinden. Es ist eine lebensfeindliche, nekrophile Gesellschaft, denn in ihr gilt das einzelne

Leben immer weniger. Zugespitzt gesagt: im Gegensatz zum Geld hat das Leben gar keinen Wert mehr.

Deshalb sagen immer mehr Menschen: Es reicht! Es ist genug!

Darum ist die Zeit reif, daraus auszusteigen.

Als Folge davon ist klar, dass immer mehr Menschen in eine andere Gesellschaftsform hineingehen wollen – dafür ist die Zeit in höchstem Maß reif. Die Frage ist jedoch, in welche?

Wenn wir dem offiziellen, sehr kurzen Geschichtsgedächtnis rückwärts folgen, stoßen wir immer wieder nur auf patriarchale Ideologien und Herrschaftsformen, die keine Lösungen bieten, da sie Teil derselben Probleme sind, die heute weltweit bedrohlich geworden sind.

Deshalb hat viele Menschen heute lähmende Angst oder allseitige Verdrängung ergriffen, da sie keine Lösung aus der Spirale von Gewalt und Menschenverachtung sehen. Es fehlt ihnen die ganz andere Perspektive.

Diese ganz andere Perspektive, oder genauer: das andere Paradigma von Gesellschaft, das nicht mehr patriarchal ist, kann man nicht abstrakt erfinden. Es hat in der Geschichte der Neuzeit genügen utopische Spekulationen und Entwürfe gegeben, die allesamt abstrakt sind und deshalb nicht zur Realisierung taugten. Auch diese abstrakten, ausgedachten Modelle führen nicht weiter.

Es kommt auf eine Gesellschaftsform an, die völlig anders als die patriarchale ist und gleichzeitig sich munter gelebter Wirklichkeit erfreut. Das ist diejenige, die wir „matriarchal“ nennen. Sie ist weder abstrakt, noch erfunden, noch fern, sondern ganz nahe bei uns in den heute noch existierenden matriarchalen Gesellschaften in Afrika, in Asien und im Doppelkontinent Amerika. Bei der heutigen weltweiten Vernetzung ist das ganz nah, wenn wir bereit sind, über den eurozentristischen Gartenzaun hinauszublicken.

Was sie so anders macht als alles, was wir kennen, sind ihre seit sehr alter Zeit gelebten gesellschaftlichen Muster und Traditionen:

Sie haben keine „Frauen“- oder „Mütterherrschaft“, wie das westlich-patriarchale Vorurteil behauptet und wie die konventionellen Wissenschaften und die Mainstream-Medien uns fortgesetzt indoktrinieren wollen. Das ist nichts anderes als die patriarchale, verzerrende Interpretation eines völlig anderen Sachverhalts.

Denn matriarchale Gesellschaften sind herrschaftsfrei. Sie funktionieren nach dem Konsensprinzip, das heißt, der Einstimmigkeit aller ihrer Mitglieder. Durch ein komplexes und wohl durchdachtes System von Räten wird der Prozess der Konsensbildung etabliert und garantiert. Damit sind sie im wahrsten Sinne des Wortes „basidemokratisch“ und demokratischer als die westlichen formalen Demokratien. Es liegt auf der Hand, dass in einem solchen System niemand herrschen kann, weder Männer über Frauen, noch Frauen über Männer, auch nicht die Alten über die Jungen, auch nicht die Menschen über die Natur. Herrschaft, Machtausübung und Befehlsgewalt gehören nicht zu ihren Werten, während patriarchale Gesellschaften grundsätzlich auf der Herrschaft von Menschen über andere Menschen und den Rest der lebendigen Welt aufgebaut sind.

Matriarchale Gesellschaften praktizieren eine Ökonomie des Verteilens, nicht eine der Akkumulation, bei der die Güter der Vielen in den Händen der Wenigen landen. Sie praktizieren eine genaue Teilung der Aktionsbereiche zwischen den Geschlechtern, so dass jedes Geschlecht seine eigene ökonomische und kulturelle Sphäre hat und damit unabhängig ist. Beide Sphären werden dann aufeinander bezogen und mit gegenseitigem Respekt gewahrt. Damit besitzen sie auch eine Art von Geschlechter-Demokratie, von der die meisten heutigen Staaten weit entfernt sind.

Zusammengehalten wird dies durch die matriarchalen Werte, welche durch den Wert der Mütterlichkeit bestimmt sind. Diese Werte sind: Nähren, Pflegen, gegenseitige Unterstützung, Orientierung an den Bedürfnissen und nicht an der Macht, Teilen statt Horten, Lösung von Konflikten ohne Gewalt, Friedenssicherung durch Integration, Respekt vor der Verschiedenheit und Vielfalt der Individuen, der Völker und aller Lebewesen überhaupt. Es sind in jeder Hinsicht Werte, die grundsätzlich am Leben orientiert sind, an einem guten Leben miteinander und für alle.

Diese Werte sind von der Mutter als Prototyp abgeleitet, aber sie gelten nicht nur für Mütter, sondern für alle Frauen und alle Männer. Im Matriarchat betrachten sich Männer als mütterliche Männer, das heißt, sie pflegen ihre pro-sozialen Fähigkeiten und werden dafür sehr geachtet. Müttern, vor allen den Clanmüttern, wird höchste Achtung als Spenderinnen des Lebens entgegengebracht. Sie stehen sozial und kulturell im Zentrum dieser Gesellschaften, als symbolische Vorbilder, nicht als Herrscherinnen. Denn im politischen Entscheidungsprozess haben auch sie, wie alle anderen, nur eine Stimme. Es ist eine im besten Sinne humane, nämlich von tiefer Menschlichkeit geprägte Gesellschaftsform.

Die moderne Matriarchatsforschung hat die matriachale Gesellschaftsform in ihren heute lebenden Beispielen und in ihrer langen Dauer in der frühen Geschichte ans Licht gebracht. Sie begann vor 30 Jahren im deutschsprachigen Raum und wird heute international weitergeführt. Alle, die daran beteiligt sind, beschäftigt die Frage: Was können wir mit dem Wissen von der matriachalen Gesellschaftsform gegenwärtig tun? Diese Frage wurde umso drängender, je schneller die Katastrophen der maroden, spätpatriarchalen Gesellschaftsform aufeinander folgten. Daraus ergab sich die Matriarchatspolitik, bei der Lösungen für die drängenden heutigen Probleme aus dem matriachalen Paradigma von Gesellschaft formuliert und vorgeschlagen werden.

Matriarchatspolitik kann nun keine allein, auch nicht eine Gruppe allein erfinden. Sondern sie ist ein Prozess, an dem alle Menschen teil haben, die aus der Matriarchatsforschung Erkenntnisse ziehen. Die gegenwärtigen Probleme brennen uns auf den Nägeln, wir suchen nach Lösungen jenseits der herrschenden Muster, und hier kommt uns die Matriarchatsforschung zu Hilfe. Es ist ein dynamischer Prozess mit vielen Stimmen, und dieser Kongress ist ein Teil dieses Prozesses – wir hoffen, er möge zu einem wichtigen, gemeinsamen matriarchatspolitischen Schritt wachsen.

Diese matriarchatspolitische Dynamik im Denken und Handeln gibt es schon länger, mindestens so lange, wie es die neue Frauenbewegung gibt. Denn diese ist die Hauptträgerin von matriarchatspolitischen Mustern, so wie sich die Matriarchatsforschung zuerst in diesem Rahmen entwickelt hat, aber nun weit darüber hinausgewachsen ist.

Doch das ist nicht alles: Es gibt heute eine Reihe verschiedener alternativer Bewegungen, in denen viele Menschen in der ganzen Welt tätig sind. Sie sind mit vielen Schritten auf dem Weg, patriarchale Muster zu verlassen. Ich nenne hier nur die Öko-Bewegungen, die vielfältigen Gemeinschaftsbewegungen, die Bürgerbewegungen, die Friedensbewegungen, die Bewegungen der indigenen Völker, und es gibt noch mehr. Sie nennen ihre neuen Formen noch nicht „matriachal“, obwohl genau die matriachale Tendenz in ihren Werten und Handlungen liegt. Die Matriarchatsforschung bietet ihnen allen das umfassende Bild einer anderen Gesellschaftsform, nach der sie ja streben. Und sie bietet es in Vollständigkeit, die nicht aus einer gedanklichen Utopie stammt, sondern aus dem gelebten Leben traditioneller matriachaler Gesellschaften von heute.

Auf unserem Kongress wird dies von verschiedenen Seiten zusammenfließen:

Wir werden die Grundlagen der Matriarchatspolitik hören, wie sie derzeit von drei Denkerinnen formuliert werden.

Wir werden indigene Forscherinnen aus heutigen matriachalen Gesellschaften hören, wie dort versucht wird, die matriachalen Muster politisch gegen die patriarchale Umgebung zu verteidigen und zu erneuern.

Wir werden Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen alternativen Bewegungen hören, die bewusst an die Matriarchatsforschung anknüpfen oder selbst ein Teil der matriarchatspolitischen Bewegung sind.

Dabei werden viele Beispiele von matriarchatspolitischem Handeln zusammenkommen, die wie ein Mosaik nach und nach ein Bild ergeben – oder wenigstens eine Skizze von einem Bild.

Es ist ein reiches Spektrum, von dem wir uns wünschen, dass es vielfältige Denk- und Handlungsanstöße in die Welt setzt;

dass immer mehr Menschen darin Hoffnung finden, dass eine andere Lebensweise, eine andere Welt als die sattem bekannt möglich ist;

dass sie aufhören zu resignieren, denn das Nichtstun angesichts dessen, was uns heute bedroht, ist gefährlich geworden;

dass sie zu handeln beginnen, um den genannten Katastrophen des Spätatriarchats ihren Lebenswillen und ihre schöpferische Kraft entgegenzusetzen.

Denn wir wollen eine menschenfreundliche, lebenswerte Zukunft gewinnen. Darum ist die Zeit reif, das Patriarchat zu verlassen. Jenseits davon beginnt die Zukunft, und sie beginnt im Hier und Jetzt durch jede und jeden von uns. Wir werden keine Zukunft mehr haben, es sei denn, sie ist radikal am Leben orientiert, und das heißt, sie ist matriarchal!

Teil von Cécile Keller

Es werden sich vielleicht viele fragen, wieso dieser politische Kongress einen spirituellen Bogen hat – so steht es im Programm. Bei den üblichen Kongressen in unserer patriarchalen Gesellschaft kommt das ja nicht vor, da geht es angeblich rein sachlich und wissenschaftlich zu. Nun ist es aber ein matriarchatspolitischer Kongress, und da sieht es eben anders aus. Denn matriachale Spiritualität ist ein wesentlicher Teil der Matriarchatspolitik. Hier können wir sehen, dass Politik und Spiritualität zusammen gehören, das kann man nicht trennen.

Ganz allgemein gilt, dass sich Wertesysteme in den politische Schritten spiegeln und letztlich in der Politik verwirklicht werden. So ist politisches Tun immer schon spirituell. In patr. Gesellschaften werden sie scheinbar getrennt, es gibt angeblich kein spirituelles Tun in der Politik. Schauen wir uns das mal näher an: Wie ist denn beispielsweise in der westlichen Welt das Verhältnis von Christentum und Politik? Sind sie wirklich so getrennt, wie vorgegeben wird? Wie verhält es sich dann mit der Staatsreligion, die der Staat stützt und bevorzugt? Es ist doch offensichtlich, dass Führungspersonen mit ihrer christlichen Erziehung und ihren Werten in der westlich patriarchalen Welt die Politik weitgehend bestimmen. Solche Werte sind z. B. im Sozialen die Unterstützung der christlichen Eheform, was Unterdrückung für die Frau bedeutet. Im Ökonomischen hat das Bibelwort „Machtet Euch die Erde untertan!“ zur Ausbeutung und fortschreitenden Zerstörung der Erde geführt. Im Spirituellen sind es die Werte von „Gut“ und „Böse“, womit man Andersdenkende und andere Völker aburteilt, diskriminiert und kolonialistisch beherrscht.

Im Gegensatz dazu steht die matriachale Spiritualität, welche das politische Handeln in matr. Gesellschaften durchdringt. Sie geht aus der Verehrung der Mutter Erde hervor, und alle Menschen verstehen sich als Teil der Erde. Daraus folgt, dass sich die Menschen als Kinder der Erde verstehen und sich gegenseitig quasi als Geschwister achten. Auf dem Boden dieser Werte entstehen matr. Gemeinschaften, die andere nicht aburteilen und zu beherrschen versuchen. Deshalb kennt matr. Spiritualität keine Institutionen mit Dogmen und alleiniger Wahrheit. Daraus ergibt sich die große matr. Toleranz auch anderen Menschen und Völkern gegenüber, was sich z. B. in ihrer Tradition, auch Fremde zu adoptieren, zeigt.

Wenn wir also in eine Gesellschaft gehen wollen, die lebenswert ist, das heißt, in der die Geschlechter und Generationen sich gegenseitig achten und mit der Erde sorgsam umgegangen wird, dann brauchen wir einen spirituellen Boden, den alle teilen. Von einem solchen gemeinsamen Boden aus können wir politisch handeln. Erst wenn wir eine gemeinsame Vision haben, wird das gemeinsame Handeln in verschiedenen Bereichen möglich.

Dies drücken wir mit dem Kongress insgesamt aus, bei dem matr. Politik und Spiritualität ausdrücklich verbunden werden. Er ist ein erster Schritt in diese Richtung. Auf diese Weise handeln wir als Kinder der Mutter Erde verbunden und nicht getrennt. Dabei ist das Spirituelle hier nicht irgendetwas, sondern unsere konkrete Vorstellung von einer lebenswerten Gesellschaft. Diese wird auf dem Kongress nach und nach sichtbar werden.

Teil von Christina Schlatter

Schon lange war es mir ein Anliegen, eine Bibliothek für Matriarchatsforschung auf professioneller Basis aufzubauen. Ich absolvierte deshalb ein Zweitstudium und begann im Bibliotheksbereich zu arbeiten. Während meiner Ausbildung zur Referentin für Matriarchatsforschung in der Akademie HAGIA öffnete mir Heide Göttner-Abendroth ihre umfangreiche Forschungsbibliothek und die Sammelstelle für Matriarchatsforschung begann sich zu konkretisieren. Ende 2007 ergab sich dann die Gelegenheit, eine solche Stelle in der Kantonsbibliothek Vadiana in St.Gallen aufzubauen. Das MatriArchiv war geboren! Weltweit gibt es eine grosse Fülle von Publikationen und ich versuche, möglichst alles zusammenzutragen. Die Basis für diese internationale Bibliothek bilden die Forschungsarbeiten von Heide Göttner-Abendroth.

Nach der ersten Aufbauphase galt es, das MatriArchiv bekannt zu machen. An einem Kongress in Karlsruhe, der den Titel „Muttergipfel“ trug, reifte in mir der Wunsch, auch in St.Gallen einen Kongress zu organisieren. Nicht nur die Bücher sollten hier Wissen vermitteln, sondern auch die Autorinnen und Autoren selbst sollten zu Wort kommen und speziell die Referentinnen aus noch existierenden matriarchalen Gesellschaften. Sie sollten Gelegenheit haben, ihre Forschungen vorzustellen. Heide Göttner-Abendroth und Cécile Keller nahmen meine Anregung auf und wir begannen mit der Planung und Organisation des Kongresses. So können wir in diesen Tagen die weltweit erste Bibliothek für Matriarchatsforschung offiziell eröffnen. Über 1200 Publikationen umfasst sie bereits. Dies ist erst ein Anfang. Sie wird weiter wachsen, sie wird die internationale Vernetzung der Matriarchatsforschung unterstützen und sie wird Grundlage sein für weitere Forschungen. Und sie wird – wie dieser Kongress – mithelfen, gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Denn das umfangreiche Wissen über lebensfreundliche matriarchale Gesellschaftsformen, gespeichert in den Büchern und in den Herzen der vielen Menschen, die sich schon damit beschäftigten oder noch beschäftigen werden, wird in die Welt hinaus wirken.